



Viadrina-Schriftenreihe zu Mediation und Konfliktmanagement

Olav Berger

Existentielle Perspektiven in der Mediation

Implikationen aus Logotherapie und
Existenzanalyse für die Mediation



Wolfgang Metzner Verlag

Band 7

Viadrina-Schriftenreihe zu Mediation und Konfliktmanagement

Viadrina-Schriftenreihe zu Mediation und Konfliktmanagement

Herausgegeben von
Dipl.-Psych. Nicole Becker, M. A.
Prof. Dr. Ulla Gläßer, LL. M.
Dipl.-Psych. Kirsten Schroeter
Dr. Felix Wendenburg, M. B. A.

Olav Berger

Existentielle Perspektiven in der Mediation

Implikationen aus Logotherapie und
Existenzanalyse für die Mediation



Wolfgang Metzner Verlag

Master-Studiengang Mediation
und Konfliktmanagement
Masterarbeit
Studiengang 2013/2015



EUROPA-UNIVERSITÄT
VIADRINA
FRANKFURT (ODER)

© Wolfgang Metzner Verlag, Frankfurt am Main 2016

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-943951-72-1 (Print)
ISBN 978-3-943951-73-8 (Online)
ISSN 2365-4155

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Inhalt	1
Vorwort	4
Abstract and keywords	5
Existential Perspectives in Mediation	5
1. Einleitung	7
1.1. Eine chassidische Geschichte	7
1.2. Existentielle Perspektiven in der Mediation	8
1.3. Forschungsfragen	11
1.4. Systematik der vorliegenden Arbeit	12
2. Grundzüge der Logotherapie und Existenzanalyse und Bezugspunkte zur Mediation	14
2.1. Allgemeines	14
2.1.1. Entstehung und Quellen	14
2.1.2. Schematische Darstellung der Logotherapie nach Frankl	16
2.1.3. Referenzpunkte für die vorliegende Arbeit	18
2.1.4. Verortung in der Therapielandschaft	18
2.2. Menschenbild und Verständnis der Person	19
2.3. Der Mensch als dialogisches und entscheidendes Wesen	23
2.3.1. Selbstdistanzierung und Selbsttranszendenz	23
2.3.2. Dialog	24
2.3.3. Entscheidung	25
2.4. Sinn- und Werteverständnis	26
2.4.1. Sinnkonstruktivismus	27
2.4.2. Sinnobjektivismus	27
2.4.3. Das Sinnkonzept Frankls	28
2.4.4. Das Sinnkonzept der aktuellen Logotherapie und Existenzanalyse	30
2.5. Gefühle als Hinweisschilder	32
2.6. Grundprinzipien der Mediation	34
2.6.1. Grundprinzipien	34

2.6.1.1. Überblick	34
2.6.1.2. Allparteilichkeit	35
2.6.1.3. Selbstverantwortung der Parteien	35
2.6.2. Ethische Prinzipien	37
2.6.3. Werte- und Sinnverständnis	38
2.6.4. Umgang mit Emotionen	39
2.7. Ein Vergleich und Anknüpfungspunkte	40
2.7.1. Menschenbild	41
2.7.2. Person-Verständnis	42
2.7.3. Sinn- und Werteverständnis	43
2.7.4. Umgang mit Emotionen	45
2.8. Erstes Fazit	45
3. Das Struktur- und das Prozessmodell der Logotherapie und Existenzanalyse und Bezugspunkte zur Mediation	46
3.1. Das Strukturmodell	46
3.2. Das Prozessmodell	49
3.3. Bezugspunkte zur Mediation	51
3.3.1. (Struktur- und Prozess-)Modelle in der Mediation	51
3.3.2. Bezugspunkte zum Strukturmodell der Logotherapie und Existenzanalyse	54
3.3.2.1. Gegenüberstellung	54
3.3.2.2. Eine „Übersetzung“ auf Settings mit mehr als einer Person	56
3.3.3. Bezugspunkte zum Prozessmodell der Existenzanalyse	57
3.3.4. Weitere Bezugspunkte	59
3.4. Zweites Fazit	60
4. Gesprächsführung und Methoden der Logotherapie und Existenzanalyse und Implikationen für die Mediation	62
4.1. Gesprächsführung	62
4.1.1. Phänomenologische Gesprächsführung	62
4.1.2. Sokratische Gesprächsführung (Mäeutik)	64
4.2. Methoden	65
4.2.1. Paradoxe Intention	65
4.2.2. Dereflexion	66
4.2.3. Einstellungsänderung (EÄ)	67

4.2.4. Personale Positionsfindung (PP)	68
4.2.5. Willensstärkungsmethode (WSM)	70
4.2.6. Sinnerfassungsmethode (SEM)	71
4.2.7. Perspektiven-Shifting	74
4.3. Bezugspunkte mit der und Implikationen für die Mediation	75
4.3.1. Gesprächsführung	75
4.3.1.1. Phänomenologie – Wahrnehmung und Haltung des Mediators	76
4.3.1.2. Mäeutik vs. Mediation?	77
4.3.1.3. Implikationen für die Gesprächsführung in der Mediation	77
4.3.2. Erweiterung des Methodenkoffers	80
4.3.2.1. Paradoxe Intention – idiotischer Ratschlag oder hilfreiche Intervention?	81
4.3.2.2. Dereflexion – therapeutisches Werkzeug oder Bewusstmachen von Wahrnehmungsverzerrungen?	81
4.3.2.3. Einstellungsänderung (EÄ) – Aufgabe in der Mediation?	83
4.3.2.4. Personale Positionsfindung (PP), Willensstärkungsmethode (WSM) – Störbereiche thematisieren?	84
4.3.2.5. Sinnerfassungsmethode (SEM) – Sinn als methodisches Konzept in der Mediation?	85
4.3.2.6. Perspektiven-Shifting – Ergänzung zum Perspektivenwechsel oder ein „Zuviel“ biografischer und retrospektiver Arbeit?	86
4.4. Drittes Fazit	88
5. Gesamtfazit und Schlussfolgerungen	90
6. Ausblick	93
Literaturverzeichnis	95
Abkürzungsverzeichnis	105
Anekdoten	107
Dank	108
Über den Autor	111

Vorwort

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, ob und welche existentiellen Aspekte Teil der Mediation sein können bzw. immanent bereits im Prozess berücksichtigt sind und ausgebaut werden können.

Am Beispiel der Logotherapie und Existenzanalyse (LT/EA) als einer beratenden und auch therapeutischen Methode¹ im Feld der humanistischen Psychotherapie wird analysiert, welche Schnittmengen mit der interessenorientierten Mediation bestehen. Über die Darstellung und den Vergleich der jeweiligen Grundprinzipien, Struktur- und Prozessmodelle sowie Gesprächsführung und einzelner Methoden wird erarbeitet, welche Implikationen sich aus der LT/EA für die Mediation ergeben können und ob und wie der Methodenkoffer des Mediators² dadurch erweitert werden kann.

Die Arbeit lag im Sommersemester 2015 der Juristischen Fakultät der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) als Masterarbeit im Rahmen des berufsbegleitenden Master-Studiengangs Mediation vor. Ich bedanke mich für das Angebot und die Möglichkeit, sie nun in der Viadrina-Schriftenreihe des Wolfgang Metzner Verlags veröffentlichen zu dürfen.

Dem so erweiterten Kreis der Lesenden will ich meinen Dank, wie er der Original-Masterarbeit nachgestellt war, nicht vorenthalten – zumal er weiterhin Gültigkeit hat. Er ist am Ende dieses Bandes abgedruckt. Die dort Genannten haben neben vielen Anderen durch ihre Unterstützung ab Sommer 2015 angesichts im wahrsten Sinne des Wortes für mich „einschneidender“ Ereignisse auch mit dafür gesorgt, dass die Veröffentlichung der Arbeit in diesem Band überhaupt möglich ist.

Olav Berger, Berlin, im Mai 2016

¹ In der Literatur wird Logotherapie und Existenzanalyse als Begriffspaar und im Singular benutzt.

² Im Interesse des Leseflusses wird auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet und durchgängig die männliche Form verwendet, womit jedoch alle Gender eingeschlossen sein sollen.

Abstract and keywords

*Not every conflict is necessarily neurotic;
some amount of conflict is normal and healthy.
(Viktor E. Frankl)³*

Existential Perspectives in Mediation

This thesis discusses whether existential aspects can be integrated or strengthened in mediation or whether they are implicitly already considered in the mediation process. Potential overlaps and synergies between interest based mediation and Logotherapy and Existential Analysis (LT/EA), as an example of counselling or therapeutic approach in the area of Humanistic Psychotherapy, are evaluated. By describing and comparing the principles, structure and process models, dialogue and methods, possible implications from LT/EA for mediation should be gained.

The bottom line of the evaluation is that the basics of LT/EA can be used as a helpful blueprint for mediation. The declared goal of LT/EA to support an authentic and autonomous lifestyle is concordant with the aim of mediation to facilitate finding an autonomous and sustainable conflict resolution in a structured process. The LT/EA's view of the human mind, the phrased fundamental motivations as well as its process model (impression, comment, expression) are an appropriate blueprint for the analysis of conflict and the process design in mediation; they provide an additional 'map' or 'topographical details'. Dialogue and methods of the LT/EA can be re-phrased and adapted to expand a mediator's methodical toolkit; or they can be used to evaluate the need to refer a conflict or the respective counterparts to an external expert. The thesis encourages and advocates studying basics of LT/EA – also as a mediator. Studying LT/EA basics will enable mediators to self-reflect, broaden their perspectives and improve a personal and open-minded attitude in the mediation process.

³ Frankl, 2006d, S. 102.

Keywords:

logotherapy, existential analysis, interest-based-mediation, existential perspectives, will to meaning, values, person, individual autonomy, identity, decision making, fundamental motivation, phenomenology, self-reflect, open-minded attitude.

1. Einleitung

*Die Hamletfrage, die mein Elternhaus bedrohte, lautete:
Harmonie oder Nichtsein. Es musste alles harmonisch sein;
etwas Problematisches durfte es nicht geben
– denn dann ging die Welt unter.
(Fritz Zorn)⁴*

1.1. Eine chassidische Geschichte

Ein Rabbi hatte eine Unterhaltung mit Gott über den Himmel und die Hölle. „Ich werde dir die Hölle zeigen“, sagte Gott und führte den Rabbi in einen Raum, in dem ein großer Tisch stand. Die Menschen, die am Tisch saßen, waren ausgehungert und verzweifelt. Mitten auf dem Tisch stand eine gewaltige Kasserolle mit einem Eintopf, der so köstlich roch, dass dem Rabbi der Mund wässrig wurde. Jeder am Tisch hielt einen Löffel mit einem sehr langen Griff. Obwohl die langen Löffel gerade eben die Kasserolle erreichten, waren die Griffe länger als die Arme der potenziellen Esser: Da die Menschen die Nahrung nicht an den Mund führen konnten, konnte niemand etwas essen. Der Rabbi sah, dass ihr Leiden tatsächlich schrecklich war.

„Jetzt werde ich dir den Himmel zeigen“, sagte der Herr, und sie begaben sich in ein anderes Zimmer, das genauso aussah wie das erste. Dort standen der gleiche große Tisch und die gleiche große Kasserolle mit Eintopf. Die Menschen hielten wie die nebenan die gleichen langstieligen Löffel – aber hier waren alle wohlgenährt und rundlich, lachten und unterhielten sich. Der Rabbi verstand gar nichts. „Es ist einfach, erfordert aber eine gewisse Fähigkeit“, sagte der Herr. „In diesem Zimmer, musst du wissen, haben sie gelernt, einander zu füttern.“⁵

⁴ Zorn, 1977, S. 28.

⁵ Yalom, 2000, S. 43.

Diese Geschichte stellt Stahl seinem Werk „Dynamik in Gruppen“ voran.⁶ Bucay erzählt sie in seinem Buch mit Geschichten in leicht abgewandeltem Kontext: Niemand kann den Weg an der Stelle eines Anderen gehen; es ist viel ergiebiger, den Weg gemeinsam zurückzulegen.⁷

Die Geschichte hat bei Yalom, Stahl und Bucay jeweils einen treffenden Platz. Sie steht am Beginn der vorliegenden Arbeit, da sie aus meiner Sicht auch spiegelt, was menschliche Existenz unter anderem bedeutet – das Werden des ICH am DU⁸ – und was das Ergebnis einer Mediation bestenfalls ausmacht: Das Gegeben und Bekommen⁹ im Dialog. Genauer noch: Die in der chassidischen Geschichte im ersten Raum geschilderte Situation ist eine scheinbar sinnlose, ausweglose. Die Protagonisten im zweiten Raum haben diese Situation wohl auf ihre *Gegebenheiten* hin untersucht und im *Dialog* ergründet und erwogen, was ist und was angesichts des Unveränderbaren *situativ* und *kontextbezogen* möglich ist. Im Ergebnis ringen sie den Gegebenheiten einen wie immer auch gearteten *Sinn* ab, bringen diesen dann *situativ* ins konkrete *Leben und Erleben* und befriedigen damit ihre *existentiellen Bedürfnisse*.

1.2. Existentielle Perspektiven in der Mediation

Der Kern eines existentiellen Ansatzes ist die Grundhaltung des Menschen dem Menschen und dem Leben gegenüber.¹⁰ Existentielle Themen sind ein weites Feld, so vielfältig, dass sie nirgendwo eindeutig oder abschließend definiert werden. Auch in der Psychotherapie- und Beratungslandschaft finden sich daher vielfältige Ansätze mit unterschiedlichen Dimensionen.¹¹ Van Deurzen sieht den Begriff des existentiellen Denkens weit: „*Existential thinking is a steadfast and loyal endeavor to reflect on everyday human reality in order to make sense of it.*“ Aufgrund dieser Weite kommt van Deurzen am Schluss ihres Buches zu dem Ergebnis, dass die Beschäftigung mit existentiellen Themen nicht trivial, sondern eine Herausforderung ist – für jeden Menschen und für jeden, der ihn dabei unter-

⁶ Stahl, 2007, S. V.

⁷ Bucay, 2015, S. 100ff.

⁸ Buber, 1995, S. 11.

⁹ Duss-von Werdt, 2015, S. 270.

¹⁰ Noyon/Heidenreich, 2012, S. 11.

¹¹ Noyon/Heidenreich, 2012, S. 53, bieten einen tabellarischen Überblick.

stützt: *“To live with simplicity and humility in the awareness of the vast range of our human possibilities, and the tragic limitations that come with them too, is enough of a challenge for anyone. To help people do so more effectively is enough to fill a human life.”*¹²

In diesen zunächst weiten Raum gestellt ist auch Mediation eine Beschäftigung mit existentiellen Themen oder berührt sie mindestens, allerdings ohne den (eigenen) Anspruch, ein „existentieller Ansatz“ zu sein.

Mediation versteht sich als Verfahren, in dem die Streitenden als *Person* wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Möglichst alle ihre streitmotivierenden *Interessen* werden wahr- und ernst genommen und in dem jeweiligen *Lebenskontext* des Streits und ggf. darüber hinaus verstanden.¹³ Damit werden drei Bereiche, nämlich Person, Interessen und Lebenskontext berührt, die jeweils existentielle Bedeutung entfalten können. In ähnliche Richtung deutet auch der von Dahrendorf verwendete Begriff der *Lebenschancen*.¹⁴ Konflikte und ihre Beilegung sowie Entscheidungssituationen gehören zu dem, was im praktischen bzw. alltäglichen Leben passiert, das Leben prägt und ausmacht. Insoweit beschäftigt sich Mediation mit existentiellen Lebensphänomenen. Sie bildet den Versuch einer strukturierten Hilfestellung und Ausgestaltung im Umgang mit dem jeweiligen Konflikt, auch als Lernfeld für die Konfliktparteien.¹⁵ Folgt man Breidenbach, sollte Mediation über Konflikte hinausgehend als Verfahren zur Begleitung von Entscheidungsprozessen verstanden und praktiziert werden.¹⁶ Das korrespondiert mit einer Kernaussage des Existenzphilosophen Jaspers, der menschliches Sein als entscheidendes Sein bezeichnet.¹⁷

Jedem Konflikt, jeder gewichtigen Entscheidungssituation¹⁸ wohnen Fragen nach dem Sinn, der Freiheit, der Verantwortung inne. Dies sind explizit existentielle Fragen, die meist aber nicht als solche betrachtet oder bezeichnet werden.

¹² van Deurzen, 2010, S. 1 und 345.

¹³ Bultmann, S. 2; Kaufmann/Hassemer, 1994, S. 175f.

¹⁴ Dahrendorf, 1992, S. 39ff.

¹⁵ Berger, 2014a, S. 1.

¹⁶ Breidenbach, 2015, in seiner Eröffnungsrede zum Jubiläumskongress „10 Jahre Master-Studiengang Mediation“, Frankfurt (Oder), 20.03.2015.

¹⁷ Jaspers, 1973, S. 180f. und 195; Frankl, 2006a, S. 59.

¹⁸ Über das „Gewicht“ befindet die Situation. Für einen angehenden Vegetarier ist die Entscheidung zwischen einer Pizza Vegetaria und einer Pizza Salami z. B. durchaus wichtig...

Noyon/Heidenreich vertreten die Auffassung, dass Beratung und Therapie „*ohne die Konstruktion oder die Wiederentdeckung von Sinn*“ scheitern müssen.¹⁹

Mediation an sich ist weder Therapie noch Beratung, nicht Coaching oder im weiteren Kontext Organisationsentwicklung. Gleichwohl trägt sie zur Klärung von Konflikten und Entscheidungssituationen als eigene Methode bei. Sie kann auch bei den anderen genannten Formaten begleitend und unterstützend eingesetzt werden. Mediation als interessenorientiertes²⁰ bzw. verstehensorientiertes²¹ Verfahren dockt – wie oben bereits angedeutet – an existentielle Fragen an, denn die Medianden setzen sich unweigerlich mit ihnen auseinander.

In der Mediationsliteratur selbst werden, soweit ersichtlich, existentielle Fragen eher am Rande behandelt und wenn, dann nicht explizit aus existentieller Perspektive. Als Puzzlestücke im thematischen Kontext der vorliegenden Arbeit sind z. B. Duss-von Werdt, der in seinem Entwurf zum homo mediator u. a. auch Bezug zu Existenzphilosophen nimmt²², und Glasl, der das Menschenbild der Logotherapie nach Victor E. Frankl aufgreift²³, zu nennen. Weiter erwähnenswert sind Gottwald, der sich mit Unterschieden und Gemeinsamkeiten des sokratischen Dialogs und der Mediation auseinandersetzt²⁴, Hlawaty, die phänomenologische Verhaltensbeobachtung als Teil personenbezogener Diagnostik empfiehlt²⁵, und Ury, der Frankl im Kontext von Übernahme der Verantwortung und Sinngebung für das eigene Leben zitiert.²⁶

Die vorliegende Arbeit eröffnet existentielle Perspektiven für die Mediation und richtet den Fokus auf existentielle Aspekte – als Frage, als Erhellung und als ergänzende methodische Komponente.

Existenz an sich wäre ein zu weites Feld für eine solche Arbeit, deshalb bedarf es einer Einschränkung bzw. Fokussierung auf Konkretes. Anlass und Ausgangspunkt ist meine Sichtweise als ausgebildeter Logotherapeut und existenzanalytischer Berater und Begleiter, dass Mediation mit ihren Grundprinzipien und ethischen Werten Schnittmengen mit Logotherapie und Existenzanalyse (LT/EA) als

¹⁹ Noyon/Heidenreich, 2012, S. 15.

²⁰ Gläßer/Kirchhoff, 2005.

²¹ Friedman/Himmelstein, 2013.

²² Duss-von Werdt, 2015, z. B. S. 189 mit Bezug auf Buber.

²³ Glasl, 2013, S. 31.

²⁴ Gottwald, 2009.

²⁵ Hlawaty, 2015, S. 56f.

²⁶ Ury, 2015, S. 41 und 50.

einem existentiellen Ansatz hat. Im weitesten Sinne besteht die Schnittmenge in der Übereinstimmung in Bezug auf die Haltung des Mediators und des Logotherapeuten als offen für Menschen und dem Leben gegenüber.

Zum zweiten formuliert die aktuelle LT/EA existentielle Grundmotivationen, die fundamentale Tatsachen beschreiben, auf die der Mensch notwendigerweise zurückgreifen muss, wenn er mit Zustimmung leben will: *Können, Mögen, Dürfen und Sollen*.²⁷ Diese spielen in der Mediation ebenfalls eine Rolle z. B. im Bereich der Interessen und Bedürfnisse der Medianden.

Zum Dritten fokussiert LT/EA auf den Entscheidungsprozess, den ein Mensch oft unbewusst oder unreflektiert durchläuft. Sie verlangt ihn und zielt auf eine bewusste Wertebewertung und eine innere Zustimmung zur gewählten Entscheidung ab. Dies ist auch der Idealfall eines nachhaltigen Mediationsergebnisses wie es z. B. im Konzept einer Nachsorge aufgegriffen wird.²⁸

Die Entscheidung, LT/EA als Referenzpunkt für existentielle Perspektiven in der Mediation zu wählen, hat dabei noch folgende wesentliche Gründe:

- LT/EA versteht sich nicht als rein theoretisches Modell oder Verfahren, sondern als Transkription dessen, was Leben beinhaltet und an sich ausmacht. Sie folgt in ihren Ansätzen und Methoden Lebensphänomenen, die im Grunde jeder nachvollziehen kann, bildet Leben daher auch erklärend ab.
- LT/EA meint mit dem Begriff *Existenz* ein sinnvolles, in Freiheit und Verantwortung gestaltetes Leben, in dem der dialogische Austausch mit anderen und das Erkennen der jeweiligen Lebensmöglichkeiten Grundlage ist.²⁹ Hier klingen die (ethischen) Grundprinzipien der Mediation an.

1.3. Forschungsfragen

Nachfolgend wird die eher globale Frage nach existentiellen Perspektiven in der Mediation konkretisiert in Form folgender Forschungsfragen:

- Welche Grundprämissen der LT/EA können hilfreiche Ergänzungen für die Mediation als Verfahren sein?

²⁷ Längle, A., 2009, S. 29ff.; Längle, A., 2016, S. 94ff.

²⁸ Z. B. bei Thomann/Prior, 2013, S. 313f.

²⁹ GLE-D, 2014, S. 4.

- Welche Modelle und Methoden der LT/EA können Einzug in den (Methoden-)Koffer des Mediators halten und in welcher (angepassten) Form?

Ergänzend stellt sich die Frage, welche Kenntnisse und praktischen Erfahrungen ein Mediator dafür benötigt, existentielle Perspektiven im Sinne der LT/EA in die Mediation einzubringen.

Ich verkenne nicht, dass die Abgrenzung von Therapie/Beratung und Mediation je nach Standpunkt und beruflichem bzw. professionellem Hintergrund unterschiedlich gesehen wird. Ich selber halte es mit Mathys, der sich für ein „reflektiertes Hin und her fließen“ ausspricht, da dies „mehr Zugänge und Möglichkeiten eröffnet als der schulmeisterliche Grundsatz <entweder Mediation oder Therapie>.“³⁰

1.4. Systematik der vorliegenden Arbeit

Die Forschungsfragen nachzeichnend erfolgt ein systematischer Vergleich von LT/EA mit Mediation stufenweise auf drei Ebenen:

- 1) Auf der ersten Ebene werden die Grundzüge der LT/EA dargestellt und zu den Grundprinzipien der Mediation in Bezug gesetzt.
- 2) Auf der zweiten Ebene werden das Struktur- und das Prozessmodell der LT/EA beschrieben und in Bezug zu Mediation gesetzt.
- 3) Auf der dritten Ebene werden die in der LT/EA gängigen Gesprächsführungsmodelle und Methoden vorgestellt und Bezüge zu Mediation nachgezeichnet.

Die Frage nach Transfermöglichkeiten wird auf der jeweiligen Ebene diskutiert, in Zwischenfazits und abschließend zusammenfassend gewürdigt.

Beim Vergleich stellt sich dabei eine grundsätzliche Frage: Lässt sich ein spezifischer Ansatz wie LT/EA aus dem Bereich der (wiederum spezifisch) humanistischen Psychotherapie überhaupt *allgemein* mit Mediation vergleichen, wo diese doch ebenfalls spezifische Ziele/Projekte³¹, Ansätze³² und Stile³³ entwickelt hat

³⁰ Mathys, 2005, S. 151.

³¹ Breidenbach/Gläßer, 1999.

³² Vgl. Haft/Schlieffen, 2016, 2. Kapitel.

³³ S. zusammenfassend Lang-Sasse, 2013.